

## STIFTUNG PADEREBJ



## VERANTWORTLICHE IN DER STIFTUNG

**Pfarrer:** Stefan Meili, Rue du Pasteur Frêne 12, 2710 Tavannes  
Tel. 079 363 97 16, E-Mail: stefan.meili@live.com  
**Präsident:** Hans Peter Bühler, ch. du Pierrat 36, 2538 Romont BE, Tel. 079 563 20 78  
**Sekretariat:** Marie-Louise Hoyer, Bartolomäusweg 13c, 2504 Biel-Bienne  
Tel. 032 489 17 04 / 079 795 92 59, E-Mail: sekretariat-paderebj@bluewin.ch  
**Webseite der Stiftung:** www.paderebj.ch

## GOTTESDIENSTE

**Sonntag, 5. Februar, 10 Uhr, Kirchensonntag**  
«Innehalten – Dinge in neuem Licht sehen»  
Tavannes, mit dem Vorbereitungsteam

**Dienstag, 7. Februar, 15 Uhr**  
La Colline

**Mittwoch, 8. Februar, 10.15 Uhr**  
La Roseraie

**Donnerstag, 9. Februar, 14.30 Uhr**  
Les Lovières

**Sonntag, 12. Februar, 10 Uhr**  
Moutier, mit den Mennoniten vom Kleintal

**Sonntag, 19. Februar, 20 Uhr**  
Péry, Kirchengemeindehaus

## VERANSTALTUNGEN

## Kaffeepausen

Renan: Mittwoch, 8.2. um 14 Uhr im Anker  
Tavannes: Donnerstag, 16.2. um 14 Uhr  
St-Imier: Mittwoch, 22.2. um 10 Uhr im Plein soleil

## Kindertreff

Mittwoch, 22.2. um 14 Uhr in Tavannes  
Auskunft bei Frau Dürst, Tel. 032 481 21 83

## Altersnachmittag Moutier

Freitag, 24.2. um 14.30 Uhr, Bilder von Herrn Menossi, Zvieri

## Jass-Club

Dienstag, 14. und 28.2. um 14 Uhr  
Auskunft bei Helena Gutknecht, Tel. 032 941 47 61

## MOUTIER, TAVANNES UND ST-IMMERTAL

## Mitfahrgelegenheiten zu Gottesdiensten und Anlässen

Zögern Sie nicht, anzurufen, wir können nicht im Voraus wissen, ob Sie einen Fahrdienst in Anspruch nehmen wollen. Es ist uns wichtig, dass Sie an den verschiedenen Angeboten teilnehmen können und freuen uns über Ihren Anruf!  
Von **Tavannes** aus vermittelt Marianne Spychiger, 032 941 39 64  
Vom **St-Immortal** aus vermittelt Margrit Ingold, 032 963 13 65, und Marlise Walther, 032 943 10 74  
Von **Moutier** aus vermitteln Jakob Weber, 032 493 17 79, und Marie-Louise Hoyer, 079 795 92 59.

## Kollekten

4.12.22	Kinderkrebshilfe	80.00
11.12.22	Sternschnuppe	115.00
18.12.22	Synodalverband	140.00
25.12.22	Synodalverband	195.00

## AUS DEM STIFTUNGSRAT

## Abschied von Marianne und Hans Behrens, Begrüssung Helena Gutknecht

Mehr als zehn Jahre haben Marianne und Hans Behrens dafür gesorgt, dass der Jassclub in St-Imier alle zwei Wochen am Dienstagnachmittag stattfinden kann. Tische und Zvieri parat machen, Material bereitstellen – und jährlich eine Tagesreise organisieren. Ende 2022 war der Moment gekommen, aufzuhören – gesundheitliche Gründe und «wir haben unseren Anteil geleistet» haben sie bewogen, diese Aufgabe weiterzugeben. Der Stiftungsrat dankt ihnen beiden von Herzen für ihre Zuverlässigkeit und Treue und wünscht ihnen alles Gute für den Ruhestand, bestmögliche Gesundheit und viel Freude. Neu konnte Frau Helena Gutknecht aus St-Imier gewonnen werden. Danke und herzlich willkommen!

## Kirchensonntag 2023: «Innehalten – Dinge in neuem Licht sehen»

Kennen Sie das Martinsloch im Glarnerland? Zweimal im Jahr scheint die Sonne für einen kurzen Moment durch eine Felsspalte. Renate Grunder, Mitglied des Synodalarates Bern-Jura-Solothurn, schreibt dazu und zum ganzen Thema: «Unser Alltag fordert uns immer wieder Reaktionen auf sich verändernde Bedingungen ab. Selten bleibt uns dabei die Zeit, einen Perspektivenwechsel achtsam und bewusst anzugehen ... Ein kleiner Spalt, ein Riss reicht aus, um auf vieles ein neues Licht zu werfen. Spüren, hören und sehen, welche Veränderungen in uns selber möglich werden, und erleben, welche Kräfte das Aufbrechen der Routine freisetzen kann. Für sich selber und für ein gelingendes Miteinander.» Dem wollen wir in dem Gottesdienst am 5. Februar in Tavannes nachgehen, wozu Sie freundlich eingeladen sind.

MARIE-LOUISE HOYER

## Ein paar Gedanken zur Herkunft oder die Frage, wer wir sind?



Abgebildet sind zwei Poststempel. So weit nichts Aussergewöhnliches, einmal abgesehen davon, dass in der heutigen digitalen Zeit die gestempelte Briefpost selten geworden ist (im Unterschied zur Päckli-post). Doch vor einigen Wochen – in den Tagen vor Weihnachten – konnte es vorkommen, dass am einen oder anderen Tag im Briefkasten ein Brief oder eine Karte mit Wünschen zu den Festtagen zu finden war.

In jenen Tagen ertappte ich mich, wie ich einen Brief aus dem Briefkasten nahm und ohne gross zu überlegen einen Blick auf den Stempel des Briefes warf. Es nahm mich wunder, ob ich anhand des Absendungsortes einen Hinweis auf den Absender gewinnen konnte. Wie ich auf den Stempel blickte, erkannte ich jedoch schlagartig: «Klar, diese Zeiten sind vorbei, in denen man anhand des Poststempels Informationen über Absendungsort und Absender erhalten konnte.» Briefe werden heute in den drei Schweizer Briefzentren verarbeitet. So kann es vorkommen, dass ich einen Brief aus dem benachbarten Ort in den Händen halte, der in Härkingen abgestempelt wurde – oder je nach Wohnort in Zürich-Mülligen oder in Eclépens.

Ein lieber Bekannter, der einst mit Freude als Posthalter für die Poststelle im Dorf zuständig war, meinte dazu: «Nun kommt die ganze Briefpost mit meist unleserlichen Maschinenstempeln daher – einfach schade.»

In früheren Jahren hatte jede Poststelle ihren eigenen Stempel, der nicht nur Auskunft darüber gab, an welchem Tag und zu welcher Uhrzeit der Brief verarbeitet wurde. Viele weitere Informationen waren dem Stempel zu entnehmen. Allein die Postleitzahl konnte etwas Besonderes sein. So mag ich mich gut erinnern – ich wohnte damals unweit davon –, wie am 8.8.1988 Leute den Ort Heiligkreuz (Mels, Kt. Gallen) aufsuchten, um da Briefe mit der Postleitzahl 8888 abstempeln zu lassen. Oder wie das oben abgebildete Beispiel eines Poststempels vom 6.9.1979 (16.00 Uhr) zeigt, konnten Poststempel auch örtliche Wahrzeichen abbilden und noch in aller Kürze auf Besonderheiten des jeweiligen Ortes hinweisen. Wahrscheinlich empfindet jener Bekannte es als schade, dass die Poststempel der heutigen Briefzentren Ausdruck davon sind, wie die Post aus wirtschaftlichen Gründen zu einer immer anonymen Institution geworden ist. Der Bekannte hingegen arbeitete mit Freude im Dienst der Post, weil er als Posthalter in Kontakt mit anderen Menschen kam. Die Arbeit ermöglich-

te ihm, mit den Menschen ein paar Worte zu wechseln und ihnen bei Fragen weiterzuhelfen. Und oft waren dies nicht nur Fragen, welche den Postverkehr betrafen, sondern Fragen, welche die Leute sonst aufwühlten und beschäftigten. Die Begegnung mit den Menschen liess die Arbeit für ihn wertvoll werden – nebst dem, dass er es verstand, geschickt mit Zahlen umzugehen und die Geschäfte seiner Poststelle gewissenhaft zu verrichten.

Tempi passati – ohne nun in die Leier zu verfallen, dass früher alles besser gewesen sein soll, gilt es einfach festzustellen: Heute läuft es anders. Und von dieser Entwicklung, dass aus wirtschaftlichen Gründen rationalisiert, in fremde Länder ausgelagert und digitalisiert wird, ist ja bei Weitem nicht nur die Post betroffen. Dieser Entwicklung kann sich heute kaum mehr ein Geschäft entziehen, wenn es einigermassen konkurrenzfähig bleiben will, so zumindest verstehe ich es als wirtschaftlicher Laie.

Gleichwohl habe ich mich gefragt, wohin das führt, wenn wir in einer Gesellschaft leben, in der immer mehr das zählt, was sich wirtschaftlich rechnet und dabei funktional und effektiv ist. Geben da nicht diese Stempel der Briefzentren eine Antwort dazu? Denn erzählen diese Stempel nicht davon, wie die Frage nach der Herkunft in den Hintergrund gekommen ist oder sich gar ganz erübrigt hat? Lassen diese Stempel der Briefzentren jedoch – gerade weil sie nichts mehr über den Absendungsort verraten – nicht auch besonders die Frage nach der Herkunft des Briefes aufkommen? Und erinnert diese Frage dann nicht an die Frage nach unserer eigenen Herkunft? Dabei denke ich weniger an die Bürgerorte, die sich von den Wohnorten unterscheiden können. Ich denke auch nicht daran, was es mit unserer biologischen Herkunft auf sich hat. Wenn sich mir die Frage nach der Herkunft stellt, dann mehr im Sinn, wie wir uns als Person zu verstehen haben. Denn beeinflusst nicht unsere Herkunft, wer wir sind?

Allerdings – interessiert uns denn die Frage nach unserer Herkunft überhaupt noch? Oder halten wir es da lieber mit den Stempeln aus den Briefzentren, welche ohne Angaben zum ursprünglichen Absendungsort bleiben? Doch wohin führt dies, wenn wir nicht mehr nach unserer Herkunft fragen? Wie verstehen wir uns, wenn wir ohne Herkunft sind? Hat das nicht zur Folge, dass wir dann einfach das sind, was wir selbst aus uns gemacht haben – ja, wie wir uns

im Moment präsentieren? Führt das nicht dazu, dass wir uns immer wieder neu beweisen müssen? Entsteht so nicht das Gefühl, nur dann zu leben und zu sein, wenn wir uns und andern zeigen, was wir alles draufhaben; was wir alles wissen; was wir alles können; zu was wir alles kompetent sind? Wird dies aber auf die Dauer nicht äusserst anstrengend? Kommen wir so noch jemals zur Ruhe? Sind wir da noch frei, uns auf andere einzulassen und ihnen zu begegnen?

Die alten Poststempel der jeweiligen Poststellen erinnern daran, dass es eine Herkunft gibt. Durch den Stempel des Absendungsorts bekommt ein Brief einen ganz eigenen Ausdruck, bevor ich noch irgendein Wort des eingelegten Briefes gelesen habe.

Könnte das nicht daran erinnern, wie auch wir nicht ohne Herkunft sind – nicht ohne Herkunft, die uns zu etwas Besonderem werden lässt, noch bevor ich irgendetwas geleistet habe? Erinnern die alten Poststempel in diesem Zusammenhang nicht an ein altes Prophetenwort? Der Prophet Jesaja hat einst aus seiner Beziehung zu Gott vernommen, wie Gott zu ihm gesagt hat: «Und nun, so spricht der Herr, dein Schöpfer, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.» (Jesaja 43, 1)

Dieses Wort erzählt davon, wie wir uns nicht erst einen Namen schaffen müssen, um jemanden zu sein. Vielmehr tragen wir einen Namen und sind schon jemand, bevor wir uns Gedanken darüber machen. Dieser Name erhält seine besondere Bedeutung durch seine Herkunft, eigentlich gar nicht so unähnlich wie ein Brief, der einen alten Poststempel trägt – einen alten Poststempel, der davon erzählt, woher der Brief gekommen ist.

Diese Herkunft erzählt davon, wie wir uns verstehen können – wie wir uns als Menschen verstehen können – etwa in Begegnungen mit andern, aber auch dann, wenn wir allein sind; dann, wenn wir an Grenzen stossen; dann, wenn wir müde sind und uns nach Ruhe sehnen.

STEFAN MEILI

## GEBET ZUM THEMA DES KIRCHENSONNTAGS

Lass mich langsamer gehen.  
Lehre mich die Kunst des freien Augenblicks.  
Lass mich langsamer gehen,  
um eine Blume zu sehen,  
ein paar Worte mit einem Freund zu wechseln,  
einen Hund zu streicheln,  
ein paar Zeilen in einem Buch zu lesen.

Lass mich langsamer gehen, Gott,  
und gib mir den Wunsch,  
meine Wurzeln tief  
in den ewigen Grund zu senken,  
damit ich emporwache  
zu meiner wahren Bestimmung.  
AUS SÜDAFRIKA, IN: RISE UP PLUS 259



**KIRCHGEMEINDE DELSBERG**

Deutschsprachige Pfarrerin: Maria Zinsstag, Rue du Temple 13, 2800 Delémont, Telefon 032 422 16 83, E-Mail: zinsstag@bluewin.ch  
Präsenztag: Di/Do/Fr  
Sekretariat: Tel. 032 422 20 36, E-Mail: paroisse\_reformee@bluewin.ch  
Vertreter der Deutschsprachigen im Kirchgemeinderat:  
Hans-Peter Mathys, Rue du Jura 1, 2800 Delémont, Telefon 032 422 36 44

PAROISSE réformée de DELÉMONT

**GOTTESDIENSTE**

- Sonntag, 5. Februar** 10 Uhr Centre réformé Delsberg Saal 4, Innehalten – Dinge in neuem Licht sehen: Kirchensonntag mit Kurzfilm und Gespräch, anschliessend repas pour les bénévoles.
- Freitag, 10. Februar** 18.15–18.45 Uhr, Kirche Delsberg, Orgelvesper mit Loïc Bürki, Feierabendmusik. Eine schöne Gelegenheit, sich auf den Sonntag einzustimmen.
- Sonntag, 19. Februar** 10 Uhr, Saal Delsberg  
14 Uhr, Kapelle Löwenburg

**Gemeindereise**

Feiern Sie den Muttertag mit uns! Mit der Kirchgemeinde Laufental reisen wir vom 12. bis 14. Mai 2023 an den Bodensee. Wir übernachten im Hotel Lamm in Bregenz, besuchen das jüdische Museum und Quartier in Hohenems, das Zepelinmuseum in Friedrichshafen und geniessen die Seelandschaft. Preis: CHF 430.– im DZ und 490.– im EZ. Inbegriffen ist alles ausser den Getränken, dem Mittagessen am Samstag und den Kaffeehalten unterwegs. Deutschsprachige aus der ganzen Region Jura sind willkommen!  
**MARIA ZINSSTAG, PFARRERIN**

**VERANSTALTUNGEN**

**5. Februar: repas pour les bénévoles**

Sie arbeiten in der Kirchgemeinde mit, als Älteste, Synodale, bei den Gemeindemittagessen etc., etc.? Dann sollten Sie eine Einladung erhalten haben für die repas pour les bénévoles, ein Käsefondue, anschliessend an den Gottesdienst vom 5. Februar. Falls Sie bei uns Freiwilligenarbeit geleistet und keine Einladung erhalten haben, dann melden Sie sich bitte umgehend bei Pfarrerin Maria Zinsstag. Es hat noch Platz für Sie.

**Lesegruppe**

Wir lesen «Alles hat seine Zeit: ein Lesebuch zur Hochaltrigkeit» (TVZ 2015). Die nächsten Treffen finden im Centre réformé Delsberg von 14.15 bis 16.00 Uhr an folgenden Daten statt: 7. und 21. Februar, 7. und 21. März. Auskunft bei Pfarrerin Maria Zinsstag.

**Gemeindemittagessen**

Am Donnerstag, 9. Februar ab 12.00 Uhr im Centre réformé. Ab 14.30 Uhr kommen Sylvia Robert und Marylaure Favre mit einigen Tieren und berichten über ihre Arbeit in der tiergestützten Therapie mit hirngeschädigten Menschen. Anmeldung fürs Essen bis am Freitag, 3. Februar auf dem Sekretariat (032 422 20 36).

**Zyschtigshöck**

14. Februar von 14.00 bis ca. 17.00 Uhr mit einem Film zum Thema «Widerstand und Widerstandskraft», den wir im Januar gemeinsam ausgewählt haben. Nach dem Film können wir bei Kaffee und Tee darüber austauschen. Das letzte Datum der Saison ist der 14. März.

**Filmclub Schelten**

24. Februar 20.15 Uhr im Schulhaus. Filmreihe Resilienz: Naïma, CH, 2019. Der Film porträtiert Naïma Serroukh, langjähriges Mitglied des Runden Tisches der Religionen Biel, auf ihrem Weg, ihr Pilotprojekt «tasamouh» gegen religiöse Radikalisierung zu etablieren. Naïmas Geschichte wird entlang ihrer Arbeit mit Jugendlichen erzählt und gibt uns Einblick in die komplexe Welt der Präventionsarbeit. Sie lässt uns aber auch in den bunten Alltag der muslimischen Gemeinschaft in Biel eintauchen. Das letzte Datum der Saison ist der 24. März.  
[www.religion.ch/blog/naïma](http://www.religion.ch/blog/naïma)



**WEITERE HINWEISE**

**Deutschsprachiges Pfarramt: wie weiter?**

Im Moment wird auf der Ebene des Conseil d'Eglise darüber beschlossen, wie es mit dem deutschsprachigen Pfarramt im Kanton Jura weitergehen wird. Da die Pfarrerin Maria Zinsstag in Delsberg im Herbst pensioniert wird, wird die Stelle wahrscheinlich erst auf den November 2023 ausgeschrieben. Sicher ist, dass Manuela und Franz Liechti-Genge auf Ende April in den Ruhestand treten werden. Wir sind daran, für die Übergangszeit bis im Herbst für Pruntrut eine Stellvertretung zu finden. Sobald Näheres entschieden ist, werden wir wieder informieren.

**Immer wieder: Besuche**

Wer im Spital oder in einem Heim oder zuhause einen Besuch wünscht, den bitten wir, uns das mitzuteilen oder mitteilen zu lassen. Wir sind darauf angewiesen, zu erfahren, wo Menschen sind, die von Hause aus deutschsprachig sind, und treten gerne mit Ihnen in Kontakt.  
Franz Liechti-Genge, 079 351 78 89

**Fastensuppe**

Die Tradition der Fastensuppe wird wieder aufgenommen. Jeden Freitag in der Passionszeit findet ein ökumenisches Suppenessen statt, dieses Jahr in den Räumlichkeiten der katholischen Kirche. Alle sind herzlich eingeladen. Die weiteren Informationen finden sich im nächsten «bulletin paroissial».

**Bulletin paroissial**

Alle wichtigen Informationen zu den Veranstaltungen der Kirchgemeinde finden sich im «bulletin paroissial», das alle drei Monate an alle, auch an die deutschsprachigen Mitglieder der Kirchgemeinde verschickt wird. Darin finden sich der Gottesdienstplan und auch eine deutschsprachige Seite.

**Lesegruppe**

Die Lesegruppe trifft sich ca. einmal im Monat. Auskünfte gibt: Manuela Liechti-Genge, Pfarrerin, 079 351 78 89

FRANZ LIECHTI-GENGE



**KIRCHGEMEINDE PRUNTRUT**

VERTRETER DER DEUTSCHSPRACHIGEN IM KIRCHGEMEINDERAT:  
Philippe Berthoud, Chemin de l'Oiselier 50, 2900 Porrentruy, 032 466 57 19  
Deutschsprachiges Pfarramt: Manuela und Franz Liechti-Genge, Rue du Quartier 12, 2882 Saint-Ursanne, Tel. 079 351 78 89  
Sekretariat: Rue du Temple 17, 2900 Porrentruy, Tel. 032 466 18 91, Fax 032 466 38 11, E-Mail: par-ref-porrentruy@bluewin.ch

PAROISSE réformée de PORRENTRU Y

**GOTTESDIENSTE**

- Sonntag, 12.2.2023 – Gottesdienst in Bonfol – «Der Ursprung aller Ding» (Kolossbrief 1, 18)
- Sonntag, 12.3.2023 . Gottesdienst in Miécourt



**AUS «WURZELN, DIE UNS TRAGEN»**

Wie mit den Lebenszeiten, so ist es auch mit den Tagen: keiner ist uns genug, keiner ist ganz schön, jeder hat seine Plage und seine Unvollkommenheit. Aber rechne sie zusammen, so kommt eine Summe Freude und Leben heraus!

FRIEDRICH HÖLDERLIN



**KIRCHGEMEINDE FREIBERGE**

Präsident: : Laurent Juillerat, Telefon 032 951 40 78  
E-Mail: ljuillerat@bluewin.ch  
Sekretärin: Jessica Beuchat, Tel. 032 951 40 78  
E-Mail: par.reform.f-m@bluewin.ch  
Pfarrerin: Daphné Reymond, Tel. 032 951 21 33  
E-Mail: daphne.reymond@bluewin.ch  
Pfarrpersonen für Deutschsprachige: Franz Liechti-Genge, Rue du Quartier 12, 2882 Saint-Ursanne, Tel. 079 351 78 89, und Maria Zinsstag, Rue du Temple 13, 2800 Delémont, Tel. 032 422 16 83  
E-Mail: zinsstag@bluewin.ch

PAROISSE réformée des FRANCHES-MONTAGNES

**GOTTESDIENSTE**

Jeden Sonntag auf Französisch um 10 Uhr in Saignelégier.

**Wolke der Zeuginnen und Zeugen**

**Bei Gott ist kein Ding unmöglich**

Dieser Satz kommt zum ersten Mal in der Geschichte von Sarah und Abraham vor. Sie sind alt und Sarah ist nicht mehr gebärfähig. Da erhalten sie Besuch, der Abraham ansagt, dass er und Sarah einen Sohn haben werden. Sarah hört zu und lacht. Ungläubig? voller Lust? Der Besuch jedenfalls bestärkt sie in ihrem Lachen mit den Worten: Sollte Gott etwas unmöglich sein? (1. Mose 18, 14). Das Gleiche hört Maria, als der Engel ihr ankündigt, dass sie ein Kind bekommen wird. Bei Gott ist kein Ding unmöglich (Lukas 1, 37). Auch wenn dieser Satz nicht genau so vorkommt, so erzählt die Bibel ständig davon: Das Volk Israel kann das Wasser durchqueren, als es bei seiner Flucht vor Pharaos Heer gerettet wird. Später gilt das Gleiche für Josua und das Volk beim Überqueren des Jordanflusses in das gelobte Land. Und die Ostergeschichten erzählen, wie es für Gott möglich ist, den Tod zu überwinden, ja sogar Mord.

Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Dafür braucht es Menschen, die sich darauf einlassen. Nicht, dass diese moralisch immer sauber wären oder fehlerfrei. Aber sie leben aus den Möglichkeiten Gottes und nicht aus ihren eigenen Unmöglichkeiten. Deshalb gehören sie in die Wolke der Zeugen, die uns hilft, dass auch wir selber immer neu aus Gottes Möglichkeiten leben und handeln. Unsere Wirklichkeit entspricht ja kaum Gottes Willen. Zweifel bedrängen uns. Die Welt scheint aus den Fugen. Das war schon damals so. Jesus wurde beschämt, gedemütigt und gekreuzigt.

Der Satz «Bei Gott ist kein Ding unmöglich» ist nicht einfach einleuchtend. Und er eröffnet mir eine andere Wirklichkeit. Ich erinnere mich an all jene, die der schrecklichen Realität dieser Welt Widerstand geleistet haben. Und es immer noch tun. Obwohl es lebensgefährlich ist. Obwohl viele von ihnen in diesem Kampf umgekommen sind. Ihre Überzeugung lebt weiter. Sie macht mir Mut und hilft mir, zu leben.

Es gehören nicht nur Christinnen und Christen zur Wolke der Zeuginnen, es gehören auch Leute dazu, die auf ihre Weise für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einstehen. In einem Gespräch haben wir genannt: Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Lotti Latrous. In diesem Monat, in dem sich der Beginn des Krieges in der Ukraine zum ersten Mal jährt, denke ich an die etwa 200 Priester der russisch-orthodoxen Kirche in Russland, die sich vor einem Jahr öffentlich gegen den Krieg ausgesprochen haben. Was ist aus ihnen geworden? Ich denke an die Frauen und die Menschen im Iran, die unter Lebensgefahr für die Freiheit protestieren. Ich denke an alle, die sich an vorderster Front für Migrantinnen und Migranten einsetzen, am Mittelmeer, in den Lagern in Griechenland, hier in der Schweiz.

Wer kommt Ihnen in den Sinn? Umgeben von dieser unendlich grossen Wolke der Zeuginnen können wir realistisch sein. Hoffnung ist möglich.

PFARRERIN MARIA ZINSSTAG

